Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 20 (1910)

Heft: 4

Artikel: Über Schutzpocken-Impfung und Impfzwang [Fortsetzung]

Autor: Schmidtbauer, Matthäus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038107

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jenigen Recht zu haben scheinen, die das ganze pharmakologische Tierexperiment schon um dessentwillen für verwerflich erklären, weil es überhaupt eine Krankheitsheilung durch Medikamente gar nicht gäbe, weil allein die Natur heile und die Faktoren der Naturheilkunde völlig zu einer brauchbaren Heilungskunst genügen.

Ob dieser Standpunkt der Johannisjünger (wenn ich mich eines Ausdruckes des Herrn Kollegen Schlegel bedienen darf), jemals Eigentum der Menschheit werden wird, scheint mir zweifelhaft. Die Geschichte der Heilkunst zeigt immer wieder den Menschen bestrebt, seine Krankheiten mit den Erzeugnissen der verschiedensten Naturreiche zu heilen. Selbst die Wasserbehandlung hat es nie für längere Dauer vermocht, über eine große Modelaune hinaus sich zur Herrschaft aufzuschwingen. Dazu tritt die Tatsache, daß auch unser Maschinenzeitalter sich in der Heilkunde geltend macht, und die Gesundheitsfabriken, Sanatorien genannt, auf Wegen gehen, die schon sehr fern der Natur liegen. Der einzige, der eine Naturheilkunde in aller Einfachheit geschaffen hat, Sebastian Kneipp, hat neben der Wasser- und Ernährungskur die Kräuterkur wieder zu Ehren gebracht und damit im Grunde bereits das Gebiet der arzneilosen Therapie verlassen.

Auch die Wasserheilkunde — von der Massage, Elektrotherapie, Röntgenbehandlung ganz zu schweigen — ist ja wie schon früheren Heften unserer Mitteilungen nachgewiesen wurde, vor sinn- und nutzlosen Tierversuchen nicht gesichert.

Nun, welche Wege die Heilkunst der Zukunft wandeln möge: das Tierexperiment hat sich auf dem Gebiete der Arzneimittellehre als unbrauchbar und ungenügend erwiesen. Wir bedürfen seiner nicht.

(Aerztl. Mitteilungen gegen die Vivisektion).

Über Schutzpocken-Impfung und Impfzwang.

(Von Matthäus Schmidtbauer.)

(Fortsetzung)

Und die ganz gleichen Verhältnisse wie in Deutschland würden sich bei etwaiger Einführung eines Impfzwangsgesetzes auch bei uns in Oesterreich einstellen und bei dieser berechtigten Voraussetzung warnen wir vor der Schaffung eines solchen Gesetzes so lange, als es noch Zeit ist.

4. In diesem Dokument wird ferner behauptet: „Für die Abnahme der Blatternerkrankungen und ihres tödlichen Verlaufes liefert die Statistik einen sichern Maßstab. In Schweden, wo sie am weitesten zurückreicht, starben an Blattern von einer Million Personen jährlich:

von 1774 bis 1801 (voreingef. Impfung) 2050
„ 1801 „ 1810 (während ihrer Ausbr.) 686
„ 1810 „ 1855 (nach ihrer Einführung) 189

In Preußen starben von einer Million jährlich: von 1816 bis 1870 zwischen 73·2 und 620. Im Epidemiejahr 1871/72 stieg die Sterblichkeit auf 2633·7. Nach Einführung des Impfzwanges sank sie (von 1875 bis 1886) auf 2·1 bis 36.2 im Jahr".

Diese statistischen Angaben werden also in diesem Dokument aufgestellt. Besehen wir uns zunächst die Statistik für Schweden unter Beiziehung des eingangs gelieferten geschichtlichen Abrißes des Impfwesens überhaupt. Der aufmerksame Leser wird nun sehen, daß die Periode von 1774 bis 1801 jene Zeit ist, wo die Inokulation des Pockeneiters gerade in der schönsten Blüte stand, denn schon 1756 empfahl der König auf Rat des Medizinalkollegiums (also die Wissenschaft sprach!) die Impfung des ganzen Volkes und bewilligte dem

Impfer Hast (wie schon oben erwähnt) für jedes geimpfte Bauernkind 12 Thaler und das war ein gutes Geschäft für jeden Impfer. — Unwahr in ihrer Begründung sind daher die Bemerkungen in der Klammer oben, denn auch in diesem Zeitraume impfte man schon, wenn auch noch in einer anderen Art, aber mindestens ausgiebiger wie nachher. Daß man aber mit diesem Inokulieren Tausende und Abertausende der Blatternerkrankung in die Arme führte, haben wir schon früher nachgewiesen. Die Inokulatoren, also die Impfer selbst waren es, welche dazumal — Tausende von Menschen hinmordeten; und nicht der Mangel an der Impfung trug daran die Schuld.

Jenner trat 1796 mit der neuen Impfmode der Kuhpocken-Impfung auf, der sich im Laufe von acht Jahren zirka neun Zehntel der Aerzte zuwendeten. Das Inokulieren hörte also in dem Zeitraume von 1801—1810 immer mehr auf und daher datiert auch die geringere Zahl der Blatterntoten, denn die Vergiftungen mit Kuhpockeneiter waren nicht so mörderisch wie das direkte Pockengift von Blatternden. Und das ganz Gleiche gilt auch für die Zeit von 1810—1855, je weniger Pocken man säte, desto weniger erntete man an Blattern; gewiß aber nicht, weil man Jenner's Impfmethode einführte. Denn, würde Schweden durch die Jenner'sche Impfung den Blattern gegenüber immun gemacht worden sein, dann hätte dasselbe Schweden nicht der schrecklichen Blatternepidemie im Jahre 1873 auf 1874 verfallen können, wovon wir schon im Punkte 2 Erwähnung tun. Wir glauben daher, daß dieser erste statistische Nachweis im Punkte 4 dieses Antrages vollständig mißglückt ist.

Ganz ähnlich steht es für den statistischen Nachweis für Preußen. Auch Preußen stand ja, wie die meisten übrigen Staaten Europas, in dem Banne der Inokulation. Die Inokulatoren waren aber ebenso heftige Verteidiger ihrer Sache, wie die Impffreunde heute gegenüber den Impfgegnern es sind. — Merkwürdig bleibt nur, daß trotz der Jenner'schen Impfung 1871/72 in Preußen eine Epidemie ausbrechen konnte, bei der von einer Million 2673·7 starben [1]). Aehnliches bestätigt Med.-Rat. Dr. v. Kerschensteiner in München über die Blatternepidemie im Jahre 1871, indem er schreibt: „Die gesamte bayrische Bevölkerung ist nahezu geimpft und trotz 55jähriger strenger Impfung erkrankten an Pocken: a) Geimpfte 29,429 = 65·7 %, b) Ungeimpfte (Säuglinge) 1313 = 4·3 %. Die bayrische Armee ist seit 1843 wiedergeimpft und doch starben in selbiger 1870/71 an 559 Soldaten an den Pocken."

Gerade bei diesen Zugeständnissen in diesem Antrage von der Blatternepidemie in Schweden, die, wie schon erwähnt, nach Angaben medizinischer Fachschriftsteller, eine der mörderischesten war, wie sie selbst ein früheres Jahrhundert zur Zeit der Inokulation nicht kannte; und diese Blatternepidemie in Preußen, die gleichfalls nach der Einführung der Jenner'schen Impfmethode noch auftreten konnte — diese beiden Zugeständnisse in diesem „Antrage" werden zugleich eine der schwerwiegendsten Anklagen direkt gegen denselben. Man bedenke: Inmitten des Blatternfriedens, wo die Bevölkerung reichlich mit Jenners Impfung durchsetzt war, taucht plötzlich das grauenhafte Gespenst einer Blatternseuche auf und wirft Tausende ins Grab; wir sagen: Inmitten dieses

[1]) Lorinser verzeichnet an Toten für diese große Pockenseuche im Jahre 1871 in Berlin allein 14,287 Geimpfte und nur 2733 Ungeimpfte, woraus abermals erhellt, daß gerade die Geimpften am meisten hinweggerafft wurden (über fünfmal mehr als die Ungeimpften!)

Blatternfriedens, denn selbst in diesem Antrage legt man einen Wert darauf, hervorheben zu sollen, daß durch die eingeführte Impfung nun dieser Blatternfriede ein gesicherter wäre. — Die Wissenschaft selbst könnte bei diesem unaufgelösten Rätsel der Natur ausrufen: „Erkläret mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur!" und es ist der medizinischen Wissenschaft auch tatsächlich bis heute nicht gelungen, diesen Knoten des Zwiespalts zu lösen. Einer der neuesten medizinischen Schriftsteller, Professor Strümpell, Direktor der medizinischen Klinik in Breslau, eine Autorität ersten Ranges, schreibt in seinem berühmten Werke „Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten, I. Band, Seite 97 (5. Auflage)„ wörtlich: „Eine ganz ausreichende Erklärung für die Wirksamkeit der Schutzpocken-Impfung läßt sich zur Zeit noch nicht geben", und einer der größten Eiferer für die Impfung, Professor Dr. med. Kußmaul in Straßburg schreibt sogar: „Wie der Impfschutz zu stande kommt, darüber kann die Wissenschaft bis jetzt keinen Aufschluß geben." Damit gestehen nun selbst zwei der ersten Vertreter der medizinischen Wissenschaft ihre Unklarheit in dieser Frage direkt ein. Dieses sprungweise Auftreten der Blattern selbst im Bereiche mit allgemein durchgeführter Impfung bestätigt Wort für Wort, was wir nun nachfolgend einige Zeilen tiefer den erfahrensten Pockenarzt Dr. Lorinser über Epidemien überhaupt sprechen lassen; **dieses Auftreten der Pocken unter Geimpften und Wiedergeimpften**[1]) **wie wir einen solch sprechenden Fall soeben wieder bei der Metzer Blatternepidemie erfahren müssen, beweist aber direkt und unwiderleglich die Wertlosigkeit der Impfung.**

Und trotz all dieser Erfahrungen vermögen die Impffreunde noch immer von einem Segen der Impfung zu sprechen!

Bezüglich des so günstigen Blatternstandes in Preußen nach Einführung des Impfzwanges lassen wir abermals Lorinser sprechen, er schreibt im gleichen Aufsatze: „Die Geschichte der Epidemien lehrt uns, daß gewisse Infektionskrankheiten durch mehrere Jahre hindurch auf ein Minimum herabsinken, um dann allmählich oder plötzlich wieder auf eine bedeutende Höhe sich emporzuschwingen. So kamen vom Jahre 1851 bis 1860, also binnen zehn Jahren, in Wien im Ganzen nur 1119 Blatterntodesfälle vor, und es entfallen daher auf je 100,000 Einwohner alljährlich im Durchschnitte nur 28,5 Blatterntote, während in den zehn Jahren von 1871 bis 1880 in Wien 10,432 Personen an Blattern starben, so daß auf je 100,000 Einwohner im Durchschnitte jährlich 155,7 Blatterntodesfälle entfallen. Deutschland befindet sich nun gegenwärtig offenbar in einer Periode der Ebbe der Blatternkrankheit, so wie dies in Wien etwa 30 Jahre früher der Fall war. Ein solches An- und Abschwellen epidemischer Krankheiten hat stattgefunden, ehe es noch eine Impfung gegeben hat und wird auch wieder stattfinden, wenn man die Täuschung der Impfung schon längst aufgegeben haben wird. Trotzdem schreibt man die gegenwärtige bedeutende Abnahme der Blatterntodesfälle in Berlin nur allein der Zwangsimpfung zu."

5. Weiter heißt es in diesem Dokument unter anderem: Die Grenzgebiete gegen die Nachbarstaaten ohne Impfzwang sind der Ansteckung mehr ausgesetzt, beherbergen auch in größerer Anzahl Personen aus den Nachbarstaaten, die

[1]) Daß Geimpfte und Wiedergeimpfte in diesem Jahre 1907 auch bei der Metzer Pockenepidemie zum Opfer fielen, bestätigt auf dem Deutschen Reichstage auch der interpellierte Regierungsvertreter mit den Worten: „In Metz sei tatsächlich eine Reihe von Leuten erkrankt, welche geimpft und wiedergeimpft waren."

nicht geimpft sind. Ohne auf diese hier aufgestellten Zahlen einzugehen, stellen wir die Frage: „Welchen Zweck hat die Impfung?" Und die Antwort wird lauten: „Vor Blattern zu schützen!" Schützt nun die Impfung in diesen Grenzgebieten die Menschen nicht vor den Blattern, dann kann man wohl auch der ganzen Impferei nicht den ihr nachgerühmten Schutzwert beilegen. Das wird jedem Denkenden die Logik und auch die Vernunft lehren. Uebrigens wären wir in der Lage, Blatternherde auch entfernt von Grenzgebieten namhaft zu machen und nennen unter anderen Beispielen nur die Stadt Heilbronn, die 1883, also schon in der Zeit des Impfzwanges, eine der verheerendsten Blatternepidemien durchmachte; auch noch die Blatternepidemie im vorigen Jahre in Bayern, also fast im Herzen Deutschlands, bei der nur Geimpfte und Wiedergeimpfte betroffen wurden, u. dgl.

Und was die Städtestatistik und die Erkrankungen an Blattern der drei angeführten Armeen (die deutsche, österreichische und französische) betrifft, so verweisen wir auf die soeben vorgeführten Ausführungen Lorinser's, die vollständig auf diese statistischen Angaben passen, weil sie örtlich nach Längen und Breiten verschieden gelagert sind. Uebrigens bleiben Zahlen immer nur Zahlen, die in einer Statistik gar oft eine sehr fragliche Rolle spielen.

Endlich noch die letzte Behauptung betreffend, daß nämlich „unter den an verschiedenen Krankheiten Verstorbenen 13,8 Prozent Ungeimpfte und unter den an Blattern Verstorbenen 80,8 Prozent sind" — so mag dies glauben, wer da wolle; uns erscheinen die Mitteilungen eines Lorinser, Keller ꝛc. glaubwürdiger.

Damit haben wir nun die Begründungen dieses Antrages um Einführung des Impfzwanges Punkt für Punkt widerlegt, beziehungsweise deren Haltlosigkeit erschöpfend darzulegen gesucht; auch glauben wir damit den Beweis erbracht zu haben, daß die Beschuldigung in diesem Antrage: „Dennoch wird noch immer von ungebildeten und auf Ungebildete wirkenden Kreisen eine Hetze gegen die Impfung getrieben ꝛc.", absolut nicht am Platze ist. Auch ist damit den in diese Streitfrage nicht Eingeweihten die Meinung beigebracht, als ob die Impffrage nur eine Zänkerei zwischen ungebildeten Laien unter sich oder gar eine frivole Herausforderung dem ärztlichen Fachmanne gegenüber wäre. Und hierin liegt das irreführende Moment denen gegenüber, an welche dieser Antrag gerichtet ist. Um diesen Irrtum aber nicht Platz greifen zu lassen, betonen wir ausdrücklich, daß der tobende Kampf für und gegen die Impfung ein Kampf zwischen Fachmännern ersten Ranges ist, **ein Streit zwischen den Aerzten unter sich.**

(Fortsetzung folgt).

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht.)

Korrespondenzen und Heilungen.

Frankfurt a. M., 11. Januar 1910.

Herrn Dr. med. Imfeld
Arzt des Sauter'schen homöop. Institutes
in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Als mein Vater am 14. Dezember vorigen Jahres wegen meiner mit großer **Blutarmut** verbundenen **chronischen Luftröhrenentzündung** schriftlich konsultierte, verordneten Sie mir täglich, schluckweise während des Tages, 1 Glas zu trinken der Lösung von 1 Korn Angioitique 1, 1 Korn Febrifuge 1, 1 Korn Organique 1 und 1 Korn Pectoral 2 in der dritten, ein paar